

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 18 (1942-1943)
Heft: 5

Artikel: Wehrsport von Morgen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bleiben wird — ob als Tank für Offensivoperationen, ob als Anti-Tank-Fahrzeug für Defensivoperationen, oder als Feldgeschütz zur Unterstützung der Infanterie —, das kann heute noch nicht vorausgesagt werden. Zur Zeit wird sie scheinbar als Waffe der ersten dieser drei Kategorien benutzt. Eine derartige Verwendung bedeutet jedoch, daß im

modernen Bewegungskrieg die einzige Unterstützung von Tankformationen — abgesehen von der Luftwaffe — aus einer ungepanzerten und deshalb leicht verwundbaren Artillerie besteht. Andererseits würde ihr Feuer beim Einsatz als Feldartillerie oft durch die vorrückenden Tanks maskiert und könnte deshalb im kritischen Moment ausfallen. Als

Anti-Tank-Fahrzeug könnte es marschierenden Truppen einen wertvollen Schutz geben, der aber ebensogut von Tankdetachementen gewährt werden könnte.

Es scheint deshalb, daß die Panzerkanone auf Selbstfahrlafette das bleiben wird, was sie heute ist: ein Tank. (Berechtigte Uebersetzung von T.F.A.)

Die „Faule Grete“

Ein Riesengeschütz aus dem 14. Jahrhundert.

Von Eisenbahnkanonen, die besonders an den langen Küstenfronten zum Einsatz kommen und von andern artilleristischen Giganten der Gegenwart, ist sehr viel die Rede. Kein Wunder, denn sie sprechen ein lautes und gewichtiges Wort auf den Schlachtfeldern. Weniger bekannt sind ihre Ahnen, welche vor rund 500 Jahren gegen die Bunker des Mittelalters — die Burgen und Schlösser — ihre harmlosen Steinkugeln spien.

Wohl die erste und größte Mammutkanone der damaligen Zeit dürfte die «Faule Grete» gewesen sein. Sie wurde vom Markgrafen Friedrich gegen die Raubritter der Mark Brandenburg verwendet und hat sich unsterblichen Ruhm erworben.

Das Rohr der «Faulen Grete» wog etwa 100 Zentner, die Steinkugeln, die verschossen wurden, flogen zirka 250 m und hatten ein Gewicht von 300 bis 400 Pfund. Das Kaliber betrug rund 50 cm, war also

größer als das der «Dickten Berta» von 42 cm. Das Geschütz wurde nach dem damaligen Brauch als «Steinbüchse» bezeichnet, die von einem Büchsenmeister, seinem Gehilfen, acht Büchsenknechten und den erforderlichen Zimmerleuten betreut wurde. Der Antransport, der oft Monate dauerte, erfolgte schwerfällig auf einem eichernen Karren, vor den je nach den Wegverhältnissen bis zu 26 Pferde gespannt wurden.

Um in die etwa 14 Fuß — 4,5 m — dicken Mauern Bresche zu schlagen, waren rund 100 Schüsse notwendig. Da von Schuß zu Schuß mühselige Zimmerarbeiten zur Instandsetzung der gesplitterten Bettungshölzer und der Lade erforderlich waren, so betrug die Feuergeschwindigkeit im allgemeinen kaum mehr als 10 Schüsse am Tage, die dem Namen der «Faulen Grete» alle Ehre machten.

Der Ruhm der «Faulen Grete», der keine Burg zu widerstehen vermochte, hat Jahrhunderte überdauert — und doch, welch

gewaltiger Unterschied der Wirkung von heute gegen damals! Im letzten Weltkrieg schoß die Paris-Kanone 500mal so weit und die «Dicke Berta» hätte mit ihren 800 kg, also fünfmal so schweren Stahlgeschossen und mit der etwa fünfmal so großen Geschossgeschwindigkeit und vor allem mit der gewaltigen Sprengladung von 100 kg die Steinmauern des Mittelalters aus nächster Entfernung mit wenigen Schüssen in wenigen Minuten umlegen können; auf großen Entfernungen jedoch war auch für sie das Treffen eines kleinen Mauerzieles schwierig, und der Aufwand an Geschossen war kaum geringer als früher. Das Schießen geht heute zwar schneller und im Schutze der weiten Entfernung und gegen sehr viel stärkere Ziele vor sich, ist dafür aber eine um so kostspieligere Angelegenheit geworden. Heute kostet ein einzelner schwerer Schuß so viel wie vor 500 Jahren die ganze «Faule Grete».

Wehr-Sport

Wehrsport von morgen —

Die harten und schönen wehrsportlichen Wettkämpfe fanden ihren Höhepunkt und Abschluß in den Armeemeisterschaften in Freiburg. Leider ist damit alle wehrsportliche Betätigung für viele der Wettkämpfer in dieser Saison endgültig vorüber. Wie viele andere haben auch dieses Jahr wieder überhaupt nicht mitgemacht? In Freiburg wenigstens sah man großenteils altbekannte Gesichter, zahlreiche Wettkämpfer, die schon im Vorjahre, in Basel, mit dabei gewesen waren.

Ziel des Wehrsportes ist, daß der Soldat sich außer Dienst körperlich trainiere. Unser Bemühen muß auf dieses Endziel gerichtet sein und nicht darauf, eine Elite von Spezialisten für die Armeemeisterschaften heranzuzüchten.

Der Gedanke, daß jeder mitmachen muß im eigenen Interesse, wie auch zur Förderung der Kriegstüchtigkeit unserer Armee, hat sich noch nicht durchgesetzt. In sehr vielen Einheiten ist es seit Jahren das gleiche Dutzend Mehrkämpfer, das, meistens während des Ablösungsdienstes, zum Teil auch außer Dienst, ein seriöses wehrsportliches

Training betreibt. In andern Einheiten werden die Mehrkämpfer überhaupt erst zu den Ausscheidungen aufgeboten, weil plötzlich die Einheit für den Wettkampf eine Mannschaft stellen soll. Daß Leistung, Begeisterung und Einsatz dieser unvorbereiteten Leute oft mangelhaft sind, ist begreiflich. Wehrsport im Hinblick auf den Wettkampf betrieben, verfehlt gründlich seinen Zweck. Der Einsicht muß nun endlich die Tat folgen: Aus dem Wehrsport ist die allgemeine körperliche Weiterbildung zu machen, als die er gedacht ist.

Die Gründe, warum sich nur die wenigsten unserer Leute aktiv beteiligen, sind verschiedener Art. — Off ist es der Mangel an Interesse

seitens der Offiziere oder gar des Kp.-Kdt., der die Leute in ihrer Gleichgültigkeit ruhen läßt. Auf dieses psychologische Moment wurde bereits von anderer Seite hingewiesen («Sport» Nr. 96 vom 19. 8. 42). Persönliche Anwesenheit und erst recht Teilnahme des Kp.-Kdt. am Training wirkt Wunder. Einstellung, Auffassung und Verhalten



des Führers sind auch hier entscheidend.

Off ist es Benachteiligung der Mehrkämpfer gegenüber ihren Kameraden, welche viele unserer Leute von der Teilnahme fernhält: Verlegung der Trainingsstunden während der Ablösungsdienste in die Freizeit; finanzielle Opfer bei der Teilnahme an gemeinsamen Trainingslagern; Schwierigkeiten, sich beruflich gerade über das Wochenende für die Trainings freizumachen u. a. m. Vieles läßt sich mit Einsicht und gutem Willen ändern.

Wehrsport darf nicht zu eng aufgefaßt werden: Die außerdienstliche körperliche Ausbildung soll jeden erfassen und **allgemein** sein. Sie muß sich nicht auf die Wettkampfübungen beschränken und ist darum durchaus nicht z. B. an das Vorhandensein einer wettkampfmäßigen Kampfbahn oder eines ausgemauerten Schwimmbassins gebunden. Wesentlich bleibt einzig, daß jeder mitmacht, gleich wo er wohne, und immer mit dem Endziel vor Augen: Förderung der Kriegstüchtigkeit in physischer Hinsicht.

In keinem Lande ist das Vereinsleben so stark ausgebildet wie bei uns. Läßt sich nicht hier eine Möglichkeit finden, der Idee des allgemeinen Wehrsportes zum Durchbruch zu verhelfen? In verschiedenen Städten bestehen bereits Trainingsgruppen; sie weiter auszubauen und allgemein zugänglich zu machen, dürfte nicht mehr schwer sein. An andern Orten werden es zum Beispiel die Unteroffiziersvereine, auf dem Lande etwa Mitglieder der Turnvereine sein, die sich unserer Aufgabe widmen. Eine weitere Möglichkeit ist die, daß Angehörige der Einheiten, die sich aus der gleichen Gegend rekrutieren, zu gemeinsamem Ueben unter geeigneter Leitung zusammenfinden. Der Aufwand ist klein, der Nutzen groß!

Man kann mir entgegenhalten, unsern Leuten fehle Zeit und Kraft, neben Beruf und Anbauschlacht noch ein regelmäßiges Wehrsporttraining aufzunehmen. Dieser Einwand mag da und dort berechtigt sein. Die Wurzel des Widerstandes liegt aber darin, daß sich der Schweizer noch nicht mit dem Gedanken eines allgemeinen außerdienstli-

chen Körpertrainings, im Hinblick auf die erhöhten Anforderungen des modernen Krieges, vertraut gemacht hat. Die Erfüllung der außerdienstlichen Schießpflicht ist eine Selbstverständlichkeit geworden; warum soll es nicht auch der Wehrsport sein?

Im Interesse der Kriegstüchtigkeit der Armee liegt es heute an uns, die wir von der unbedingten Notwendigkeit außerdienstlicher Körperausbildung überzeugt sind, diesen Gedanken Allgemeingut werden zu lassen. Persönliche Fühlungnahme, persönliches Beispiel sind die Hilfsmittel dazu. Es gilt vor allem die Gleichgültigen zu erfassen, alle jene, die im Zivilleben keinerlei Sport treiben.

Wenn sich dann der allgemeine Wehrsport eingelebt hat, als ein regelmäßiges, freiwilliges und selbstverständliches Körpertraining, dann wird von selbst das Bedürfnis erwachen, seine Leistung mit andern zu messen, einen Wettkampf zu bestehen. Dies ist die natürliche Entwicklung, die wir dem Wehrsport in der Schweiz zu weisen haben. Lt. Trautweiler.

Wehrsport der Jungen

Landsgemeinde der Pfadfinder Hochwacht Von Paul Schultheß

In flotter, eindrucklicher Weise haben während zweier Tage — anlässlich der großen Landsgemeinde — die Wölfe, Pfadfinder und Jung-Rover des Bezirkes **Horgen** ihre geistige und körperliche **Tatbereitschaft** demonstriert.

Schon die Tatsache, daß unsere jungen Offiziere hier als Feldmeister freiwillig verdienstvolle Erziehungsarbeit leisten, verdient es, daß gerade an dieser Stelle einmal dieser wertvollen Jugendorganisation ein wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Es war wohl Baden-Powells genialste Idee, hier bei den Pfadfindern die Buben in kleinen **Gruppen** und unter der Leitung ihrer eigenen **Kameraden** selbst für diese Erziehungsarbeit zu erfassen und zu begeistern. So stand denn auch der erste Arbeitstag ganz im Zeichen der **Gruppen-Wettkämpfe**. Beginnend mit der Inspektion der einzelnen Gruppen, führte das Programm in buntem Wechsel durch das ganze, große Arbeitsgebiet des Pfadertums. Morseübungen und dem Erstellen einer Latrine und eines Seilbrückenmodells folgten wieder Aufgaben in Orts- und

Pflanzenkunde. Ganz im Zeichen des «Wehrsportes» stand sodann der Hindernislauf, mit seinem Drahtverhau, dem Ueberqueren zweier Bäume an einem Seil, dem Handgranatenwurf und der Hechtrolle. Wohl die interessanteste Uebung, die dann auch die größte Punktdifferenzen brachte, war die Erstellung eines **Zeltflosses** und die anschließende Uebersetzung der Kleider über den Waldweiher. Eine prächtige sportliche Leistung zeigte dann auch der **Gruppenwettkampf** mit einer Durchquerung der Sihl und dem Erklimmen des steilen, bewaldeten Höhenzuges. Gerade hier zeigte es sich, daß nicht allein die Ausdauer, sondern in höherem Maße gerade die gute, kameradschaftliche Disziplin des einzelnen das gute Resultat der Gruppe bestimmte.

Schon war die Dämmerung hereingesunken, als am Ziele des Wettlaufes der Kampf mit einem feldmäßigen **Abkochen** seinen Abschluß fand. Ueberall am langen Straßensbord knisterten die rasch erstellten Feuerstellen. Die Experten konnten hier einmal das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden und ohne eigene Anstrengung zu einem recht reichhaltigen Nachtessen kommen.

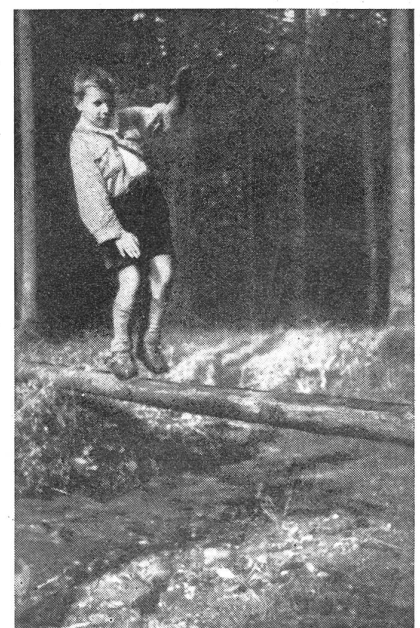
In langer Kolonne zog später das ganze Korps durch den nächtlichen Wald, dem Lagerplatze Albis-Hochwacht zu. Längst lag die Nacht über der Gegend, als an der Stelle, die dem Korps den Namen gab, die hellen Flammen eines Lagerfeuers aufschlugen. Einigen Begrüßungsworten des kantonalen Feldmeisters **Rychner** und fröhlichen Produktionen der einzelnen Abteilungen folgten kurze, eindringliche Worte des Korpsfeldmeisters **Hans Fehr** aus Kilch-

berg. Von den großen Aufgaben, die jeder Pfadfinder gerade in dieser Zeit mit seinem Versprechen freiwillig auf sich genommen hat, sprach der ältere Kamerad am Feuer zu seinen jungen Pfaderkameraden. Zur mitternächtlichen Stunde erst erstellten dann eifrige Pfaderhände im finstern Walde das **Zeltlager**, das ihnen für kurze Nachtstunden zur verdienten Ruhe diente.

Schon in den frühen Morgenstunden rief die Tagwache die Pfadfinder zum ras-



Aufmarsch der Wölfe



Über dem «Abgrund»